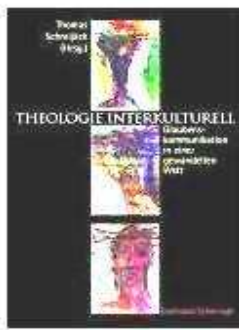


Thomas Schreijäck (Hg.): Theologie interkulturell. Glaubenskommunikation in einer gewandelten Welt.
Paderborn u.a.: Schöningh 2009, 263 S.



Wer über die Jahre die beeindruckenden Gastvorlesungen und Seminare im Fachbereich Katholische Theologie der Universität Frankfurt/M. miterlebt hat, wird auf die Herausforderungen einer »Theologie interkulturell« nicht mehr verzichten wollen. Unter diesem Titel hat sich ein Forum fester interkultureller und theologisch-kontextueller Begegnung entwickelt, geprägt von unterschiedlichen Religionen und Kulturen im Kontext der „einen Welt“. Der vorliegende Band ist als eine Art Bilanz zu verstehen. Die LeserInnen werden bei er Lektüre erstaunt sein, welche Vielfalt sich in den 20 Jahren seit Beginn von „Theologie interkulturell“ hier entwickelt hat.

Der Herausgeber Thomas Schreijäck, praktischer Theologie und Religionspädagoge an eben diesem katholischen Fachbereich in Frankfurt und seit einigen Jahren 1. Vorsitzender von „Theologie interkulturell“ hat die Intention des interkulturellen und interreligiösen Arbeitsfeldes präzise formuliert: „Die Frage danach, wie angesichts der häufig unmenschlichen Zustände an verschiedenen Orten der Welt von Gott gesprochen werden und in seinem Sinn gehandelt werden kann, wird mit der Frage, wie wir in differenzierter Einheit über Gott und mit ihm sprechen, aber auch miteinander Optionen treffen und sie mit Blick auf eine Welt für Alle umsetzen können, verbunden“ (S. 9). Durch die Einbeziehung von (katholischen) Gastdozenten aus der ganzen Welt, fällt auch das manchmal noch anzutreffende Vorurteil von katholischer Kirche als monolithischer Glaubensblock endgültig in sich zusammen. In ihrer weltweiten Eingebundenheit repräsentiert der hier vorgestellte Katholizismus vielmehr eine Pluralität erstaunlichen und grenzüberschreitenden Ausmaßes. Ob Asien, Afrika, Ozeanien oder Lateinamerika, es ist spannend zu sehen, wie sich christlicher Glaube in den unterschiedlichen Regionen kontextuell ständig fortentwickelt und damit Rückwirkungen auf die katholische Kirche hat, und der Funke oft genug auf die anderen Konfessionen und Religionen überspringt.

Die Begegnungen wurden und werden immer ganz praktisch vermittelt: In jedem Wintersemester präsentiert eine Theologin oder ein Theologe aus einem nichteuropäischen Land Afrikas, Asiens, Lateinamerikas oder dem pazifischen Raum in Vorlesung und Seminar Forschungsergebnisse und Erfahrungen unter den Bedingungen jeweiliger religiöser, politischer Kultur. Gleichzeitig wird so ein Austausch über die Kontinente hinweg ermöglicht, der gerade auch europäischer Theologie neue Einsichten vermittelt.

Die Beiträge in diesem Band dokumentieren die Ergebnisse der ersten gemeinsamen Konferenz von 18 WissenschaftlerInnen in Frankfurt aus Anlass des 20jährigen Jubiläums von „Theologie interkulturell“ im Jahre 2007. Die damit verbundene Tagung stand unter dem Titel: „Aufbruch in eine Welt für alle“. Neben eher unbekanntem, aber nichtsdestotrotz bedeutenden ReferentInnen tauchen auch bekannte Namen auf – wie Bénézet Bujo, Kinshasa / Fribourg [CH], Paulo Suess (Sao Paulo), Francis X. D'Sa (Pune, Indien), Robert J. Schreiter (Chicago), Felix Wilfred (Madras, Indien), Haruko K. Okano (Tokyo) und John D'Arcy May (Dublin).

Aber nicht die bedeutenden Namen sind das Entscheidende dieses Bandes, sondern das, was die einzelnen zu sagen hatten und haben. Die Referate kreis(t)en alle um das Stichwort „Glaubenskommunikation“, das die Beitragenden des 1. Abschnitts unter den Schwerpunkten von Familie, dem Umgang mit einer Kulturreichhaltigkeit in **Afrika** und im Kontext von Mauritius ansprachen. Obiora Ike aus Nigeria zeigte dabei aus nigerianischer Perspektive einen verstärkten religionsökumenischen Ansatz als Chance für ein friedliches Zusammenleben. Er war unmittelbar vor der Tagung durch die Stiftung „Omnis Religio“ mit einem Förderungsbetrag für seine interreligiöse Arbeit gewürdigt worden. Im 2. Abschnitt kommen die kontextuelle Situation und die Zukunftsmöglichkeiten im Kampf um Gerechtigkeit als Option für die Armen zur Sprache und prägen so in besonderer Weise nicht nur **Lateinamerika**, sondern haben Rückwirkungen auch nach **Nordamerika**.

Den breitesten Raum (weit über die Hälfte der Beiträge) nehmen Analysen und Einschätzungen aus **Asien und Ozeanien** im 3. Abschnitt ein, und zwar besonders bezogen auf Indien, Pakistan und die Philippinen. Zum letzteren finden sich zwei Beiträge, einmal mit Schwerpunkt auf der Situation der Frauen und zum anderen auf die himmelschreiende Armut von „Smokey Mountain, den Menschen, die an und von den noch verwertbaren Dingen der Müllhalden leben. Schließlich kommen China und Japan besonders im Kontext der Friedensarbeit vor sowie die Pazifikregion angesichts der Folgen von Missionierung und Kolonialismus.

Welche beunruhigenden, aber doch auch immer wieder hoffnungsvollen Perspektiven aufleuchten, machten die „ehemaligen“ Gastdozenten auf unterschiedliche Weise, aber oft sehr persönlich und beeindruckend authentisch deutlich, um herauszustellen, wie sich der eigene Glaube angesichts der Weltveränderungen umorientieren muss und aus christlicher Verantwortung den Ruf nach Befreiung und Gerechtigkeit verstärkt. Dabei sind die Kirchen unmittelbar aufgrund ihrer Verkündigung im Sinne der „Guten Nachricht“ verpflichtet. Um es kurz zu sagen. Nur der redet glaubwürdig vom Heil, der sich um das Wohl seiner Mitmenschen kümmert.

Die in „Theologie Interkulturelle“ Engagierten des Fachbereichs Katholische Theologie der Universität Frankfurt haben kontinuierlich diese Begegnungen gefördert und Herausforderungen bewusst in Kauf genommen, um durch die Auswahl der Gastdozenten auch eigene kirchliche Unbeweglichkeiten und Verhärtungen ins Licht zu stellen und Aufbrüche anzustoßen.

Reinhard Kirste, Rz-Schreijäck, 30.01.09